

Predigt am (Vorabend zum) Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres (14.11.2020) in Landau und beim ZOOM-Gottesdienst am 15.11.2020

Lukas 16, 1-8

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

(Predigttext wird nachher verlesen; der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.)

Liebe Gemeinde,

was meinst du: hatte Jesus Humor?

Oder: Kannst du dir vorstellen, dass er Witze erzählt hat?

Machen wir einfach mal eine Abstimmung: Wer meint, dass Jesus Humor hatte, dass er manche Geschichte mit einem Augenzwinkern erzählt hat, melde sich jetzt. -

Und wer meint, dass er keine Witze gemacht habe, melde sich jetzt. -

Und wer sich enthalten möchte, hebe jetzt seine Hand. -

Das Ergebnis:

Vielleicht würde das Ergebnis anders/oder noch eindeutiger aussehen, wenn ich den Predigttext vor dieser Umfrage verlesen hätte:

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

- 1 Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz.**
- 2 Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.**
- 3 Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln.**
- 4 Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.**
- 5 Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?**
- 6 Der sprach: Hundert Fass Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig.**
- 7 Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen.**
- 8 Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.**

Also, liebe Schwestern und Brüder, wenn Jesus keinen Humor gehabt hätte, dann hätte er diese Geschichte nicht erzählen können. Die funktioniert nämlich wirklich nur mit einem „Schalk im Nacken“. Denn wer kann sich im Ernst vorstellen, dass Jesus seine Jünger zu solch einer Schurkerei hätte anstiften wollen?

Vielleicht ist so manchem ernsthaften Jünger Jesu diese Geschichte etwas peinlich. Und mancher würde sie vielleicht gerne aus der Bibel tilgen. So, wie sie das von den historisch-kritischen Theologen kennen, die so manches aus den Evangelien streichen. Sie sagen, aus diesen oder jenen Gründen könne Jesus das so nicht gesagt haben. Das habe sich der Evangelist ausgedacht oder die urchristliche Gemeinde.

Bei dieser Geschichte aber sind sie sich alle einig: So was kann man nicht erfinden. Jedenfalls hätte sich wohl niemand getraut, solch eine Geschichte im Namen Jesu in die Welt zu setzen.

Unser heutiger Predigttext steht also zu Recht in der Bibel. Denn weder die Evangelisten noch sonst jemand in der urchristlichen Gemeinde hätte es gewagt, sie zu streichen. Denn jeder wusste: das ist Originalton Jesus!!

Aber was sagt er uns damit?

Wir kennen das von ihm, dass er in alltäglichen Gleichnissen und Beispielen zu den Menschen spricht.

Und das wissen sie alle in Galiläa: Da gibt es große Güter und Besitztümer, die nicht von ihren Besitzern bewirtschaftet werden. Die wohnen natürlich lieber in einer großen Stadt als in der schnöden Provinz und lassen die Arbeit von einem Verwalter verrichten.

In diesem Fall nun wird der Verwalter bei seinem Chef angeschwärzt: „Der Mann ist nicht ganz sauber! Er missbraucht dein Vertrauen! Er wirtschaftet in die eigene Tasche!“

Jeder weiß: Wenn da was dran ist, dann ist er geliefert. Dann wird er entlassen und der Veruntreuung angeklagt. Dann landet er womöglich im Knast, bis er die Schulden abgetragen hat. Also lebenslänglich!

Und der Verwalter weiß: da ist was dran. Und zwar mehr als genug! Aus dieser Sache kommt er nicht mehr heraus. Er ist verloren! Den lukrativen Job ist er los. Und er kriegt nie wieder einen.

Aber: er ist nicht dumm!

Er überlegt: körperlich arbeiten - kann ich nicht. Und betteln – will ich nicht.

Man stelle sich vor: Vorher ein mächtiger Gutsverwalter – und nun auf der Straße sitzen und auf Almosen angewiesen sein! Welch ein Absturz!

Da kommt ihm der rettende Einfall. Viel Zeit hat er nicht mehr. Aber dafür reicht es noch. Denn noch kann er über die Mittel verfügen, die ihm nicht gehören.

Also trifft er eine folgenschwere Entscheidung. Und die ist es schließlich, für die Jesus ihn lobt und als klug bezeichnet:

Klug ist derjenige, der seine Lage schnell überblickt, sie illusionslos annimmt, sich einen Ausweg einfallen lässt und diesen Weg konsequent beschreitet.

Also hin zu jenen, die auch Schulden bei seinem Herrn haben. Einem nach dem anderen bietet er an, diese Schulden zu minimieren. Gerissen, wie er ist, macht er so die zunächst unbeteiligten Schuldner seines Herrn zu Mittätern. Mit eigener Handschrift haben sie sich nun an seinem Betrug beteiligt.

Und sie werden sich hüten, den Verwalter auffliegen zu lassen.

So haben sie alle was von dem Betrug: sie haben weniger Schulden, und er hat sie in seiner Hand. Sie werden sich ihm erkenntlich zeigen. Und wenn nicht aus Dankbarkeit, dann wenigstens, damit ihr Betrug nicht herauskommt.

Das alles ist natürlich ein Skandal, schreiendes Unrecht.

Doch wie bewertet Jesus dieses Verhalten?

Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte.

Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.

Diese Geschichte ist einmal von einem bekannten Psychoanalytiker und Theologen „zu den peinlichsten im Neuen Testament“ gezählt worden (Eugen Drewermann):

Aber peinlich kann sie wohl nur einem Menschen sein, der keinen Humor hat.

Und wer sich dann noch Jesus so vorstellt, wie er als Pantokrator, als Weltenherrscher und Gerichtsherr aus den Kuppeln byzantinischer Kirchen mit durchbohrendem Blick auf die Gläubigen herabsieht, der kann diese Gleichnisgeschichte nicht im Sinne Jesu verstehen.

Das geht nur mit einem schmunzelnden Jesus, mit einem, der was von Kabarett versteht. Denn es geht hier durchaus um toderne Dinge. Aber gerade darüber spricht Jesus mit einem Schalk im Nacken!

Ja, es geht um die große Schlussabrechnung am Ende aller Tage. Es geht um das Jüngste Gericht.

„Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“ (2. Kor 5, 10). So bestätigt es der Apostel Paulus im Spruch für diese Woche.

Ja, wir müssen uns vor Gott verantworten. Wir müssen antworten auf die Frage Gottes danach, was wir mit dem Leben gemacht haben, das er uns verliehen hat.

Davor kann sich kein Mensch drücken.

Auf diesen Tag spielt Jesus mit seinem Gleichnis an: Der Tag kommt. Die Schlussabrechnung steht bevor. Für jeden und jede von uns.

Und wie stehen wir dann da? Wie stehst du dann da? Wie stehe ich dann da?

Jesus sagt mit seinem Gleichnis: Lerne von den Kindern dieser Welt, klug zu sein!

Aber warum zeigt er uns dann nicht einen untadeligen, netten Menschen? Könnte er uns nicht Klugheit, Geistesgegenwart und Zielstrebigkeit an einem moralisch einwandfreien, untadeligen Beispiel zeigen? Warum stellt er uns ausgerechnet einen Betrüger als Beispiel hin?

Kein Wunder, dass manche dieses Gleichnis als peinlich empfinden!

Man muss schon Humor haben, um damit zurecht zu kommen.

Oder besser: Gott muss viel Humor haben, um mit uns zurecht zu kommen!

Was können wir also von den „Kindern dieser Welt lernen“, wenn es um das Gericht Gottes geht?

Wir lernen von ihnen, die Gelegenheit zu nutzen, die wir eigentlich gar nicht haben. Frei nach dem Motto: „Du hast keine Chance, also nutze sie!“

Wenn Gott von uns Rechenschaft fordert, dann haben wir keine Chance. Denn es gibt mehr als genug Dinge in unserem Leben, mit denen wir vor den kritischen Augen Gottes nicht bestehen können. Und an denen können wir nichts mehr ändern. Geschehen ist geschehen. Punkt.

Und dann kommt dieser Jesus von Nazareth und ändert die Eintrittsbedingungen für das Reich Gottes!

Seine Botschaft ist nichts für Juristen. Denn sie müssen auf die Einhaltung von Gerechtigkeit bestehen, wie sie das Gesetz fordert.

Die Gerechtigkeit aber, die Jesus meint, ist Barmherzigkeit!

„Du hast keine Chance“ angesichts der Gerechtigkeit des Gesetzes. „Also nutze sie“, die Chance, die dir Gottes Barmherzigkeit schenkt!

Das lerne von den Kindern dieser Welt! Sie nutzen die Gelegenheit, die sich ihnen bietet, sie packen den Ausweg aus der Ausweglosigkeit!

Das lerne von dem ungerechten Verwalter.

Weil Jesus dir das erzählt.

Denn er bietet diesen Ausweg aus der Ausweglosigkeit an. Er selbst ist ja der Weg und die Wahrheit und das Leben. Er ist der Weg, der in Wahrheit zum Leben führt.

Weil es der Weg ist, der ihn ans Kreuz führt. Da stirbt er für die Vergebung unserer Sünden.

Denn bezahlt werden muss. Und selbst wenn man seinen eigenen Schuldenberg einfach mit einem Federstrich halbiert, wie es der Gleichniserzähler schmunzelnd erzählt: die Schuld ist damit nicht weg.

Hat Jesus Humor? Kannst du dir vorstellen, dass Jesus Witze macht?

Ja, Gott hat Humor. Sonst könnte er es mit uns, seinen eigenwilligen und sündigen Geschöpfen gar nicht aushalten.

Aber Jesu Humor ist letztlich auch ein schwarzer Humor. Ein Humor, der nicht auf Kosten anderer geht, sondern an die eigene Adresse.

Denn schließlich hat er für meinen und deinen Ausweg aus der Ausweglosigkeit bezahlt: Mit seinem Leben!

Das macht es, dass wir gleich miteinander singen können: „Mir ist Erbarmen widerfahren, Erbarmen deren ich nicht wert. ... Wo kam dies her, warum geschieht's? Erbarmung ist's und weiter nichts.“ Damit macht Jesus keine Witze. Das meint er ernst. Sehr ernst. Weil er Humor hat. Amen.

Und der Friede Gottes, der all unser Denken übersteigt, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Jürgen Wienecke, Landau)